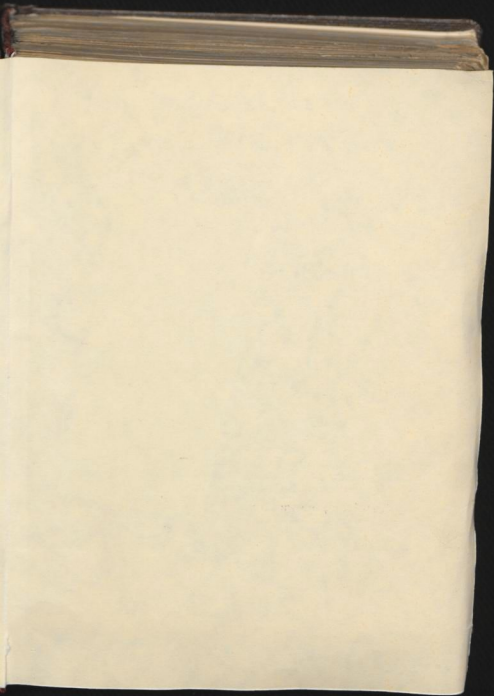
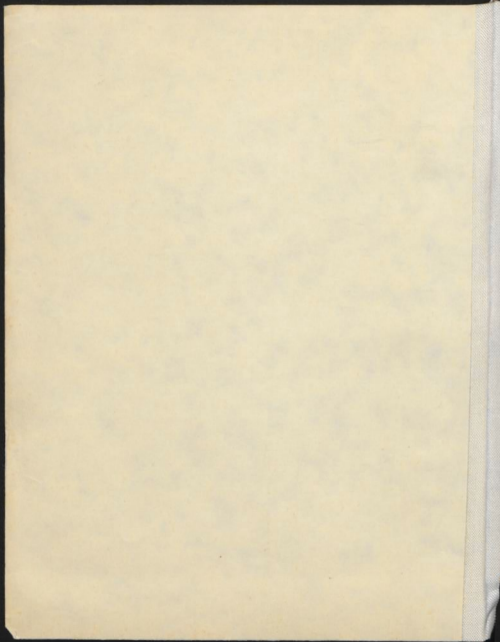


Ab 15820

Benutzung nur im LS u. A.





Als dem

13

**Babeltitzischen**  
und  
**Kiesewetterischen**  
**Vermächtniß**  
zu Ehren,

den 25. Nov. 1738. Vormittags vor 9. Uhr  
in der Cötbuischen Stadt-Schule

ein

**ACTUS ORATORIUS**

angestellet wurde:

Wolte zu dessen geneigter Anhörung

Die

**Hoch- und Werthgeschätzten Patronen**

Gönner und Freunde hiermit gehorsamst und  
ergebenst einladen,

und

seine unborgreiflichen Gedanken über das Sprichwort:

Jugend hat keine Tugend,

eröffnen

**Otto Eberhardt Olse,**

der Schule zu Cötbuis Con-Rector.

CÖTBUIS, gedruckt mit Kühnischen Schriften.



Ex  
Biblioth. Regia  
Berolinens.

J. J. 17



S wird von den Holländern erzählet, daß sie bey Aus-  
stattung ihrer Töchter den jungen Freyer zu fragen pfleg-  
ten: ob er schon ausgeraset habe? Sie sollen in den  
Gedanken stehen, daß ein Mensch in seinem Leben ein-  
mahl rasen, das ist, alle seine Bosheit und Muthwillen  
auslassen müsse. Wann solches geschehen, so werde er tugendhaft,  
vorher aber könne die Tugend noch keine Wurzel bey ihm fassen: wie  
ein im Kopf verrückter Mensch nicht eher verständig werde, als bis er  
seine Narrheit ausgeraset. Daher könne einen solchen jungen Men-  
schen sein Ansuchen nicht verstattet werden, wo er nicht vorher seine  
Untugend völlig auswüten lassen. Ein vernünftiger Mensch siehet  
leicht ein, daß dieses eine bödelhafte Meinung sey, die nicht allen Nie-  
derländern bezumessen. Holland hat zuviel kluge Männer gezeuget,  
welche uns eines bessern übersühren. Vielleicht hat ein rasender  
Bootsknecht dieses aufgebracht, und es ist zugleich mit denen Treck-  
schützen in die Städte herumgeführt worden. Vernünftige Leute  
werden sich dessen nicht bedienen. Ein unsinniger Matrose, oder Hans  
hinter der Mauer möchte vielleicht so fragen, wenn seine Tochter von  
einem gleichen Tollkopfe, als er ist, begehret würde.

Fast gleiche Bewandniß, die doch aber eine bessere Erklärung lei-  
det, hat es mit dem künstlichen Sprichworte der Deutschen: Jugend  
hat keine Tugend. Ich will nicht untersuchen, ob die alten Meister-  
sänger im zehnten Jahrhundert die glücklichen Reimschmiede dieses  
Sprichworts gewesen. Es würde sich auch der Mühe nicht verloh-  
nen, mit vieler Sorgfalt auszumachen, ob die fruchtbringende Gesell-  
schaft im vorigen Jahrhundert diese Geburt gezeuget. Es kan seyn,  
daß dessen ehrwürdiges Mitglied Sr. Phil. Harsdörffer, der Spie-  
lende genannt, ein Wortspiel damit machen wollen. Wir würden auch  
schlechten Vortheil haben, wenn wir wüßten, ob ers als ein redlicher  
Mitbürger dieser Gesellschaft, oder als das erste Haupt des von ihm  
gestifteten Peaniger-Ordens geschmiedet. Man möchte gar bey die-  
ser Untersuchung mit Hans Sachsens Nachkommen in einen Proceß  
gerathen. Gnug daß es erbärmlich schön klinget: Jugend hat keine  
Tugend. Doch ist dieses wohl eines Nachforschens werth, ob mans  
zur Entschuldigung der lasterhaften Jugend brauchen, oder als ein Zeug-

nif des allgemeinen Verderbens derselben ansehen müsse. Es ist bekant, daß man dieses schöne Reimchen gar ofte anstimme, wenn über das strafbare Verhalten der Jugend geklagt wird. Wie hört man nicht mehrmahlen eine mitleidige Mutter aus diesem Thon singen, wenn die ungebörne Hartnäckigkeit, und der frevelhafte Muthwille ihres lieben Kindes eine gerechte Züchtigung verdienet. Sie wird dadurch öfters mit eben so viel Trostgründen gestärket als sie Solben darin angestimmnet hat. Sie meinet daß ihr Augapfel billig nicht scheel an sich habe. Die Jugend sey nicht anders, man müsse es nicht so genau mit ihr nehmen; verlehens doch wohl grosse und verständige Leute, ja machtens noch wohl schlimmer; warum denn der strenge Vater oder scharffe Lehrmeister darüber so viel Wesens machen könnte? warum er eine solche scharffe Ahndung dem armen Kinde fühlen lassen wolte? O blinde Liebe! O einfältiges Urtheil! Ich würde eine überflüssige Sache vornehmen, wenn ich den Ungrund einer solchen fälschen Beschönigung mit vielen zeigen wolte. Es würde doch bey einer solchen weicherhizigen Mutter keinen Eingang finden.

Ich wende mich vielmehr zu einen überflüssig klugen Vernunftschlusse. Man schließt so: Tugend ist eine Fertigkeit seine Handlungen den Gesetzen gemäß einzurichten. Nun aber setzt eine Fertigkeit eine öfters wiederholte Handlung voraus, und junge Leute wissen noch nicht recht, was Gesetz, was eine demselben gemässe Handlung sey, vielweniger, daß sie dieselbe öfters wiederholen, daß sie dessen Wiederholung zu einer Fertigkeit bringen könnten; daher können junge Leute noch nicht tugendhaft seyn. Das ist trefflich philosophirt, und könnte nicht besser gegeben werden. Solche unvernünftige Vernunftschlüsse könnte man in die Litauen sehen und diesen Nachklang hören lassen: Dafür behüte uns lieber Herr Gott. Gerades weg es als obs eine blut saure Arbeit wäre, der Jugend einen Begriff vom Gesetze und dessen Verstande bezubringen. Wenn auch nur ein kleines Kind, das einigen Gebrauch der Vernunft hat, diese Worte höret: du mußt dieses thun, und jenes unterlassen; wenn solches nicht geschiehet, so sündigest du, und wirst gestraffet: so kan es schon einen Begriff vom Gesetze bekommen. Es hört, daß es was thun soll, es weiß, daß es etwas unterlassen muß, es fürchtet sich, wenn es bey dessen Ubertretung gestraffet werden möchte. Dis ist genung, dis reicht hin, seine Handlungen



lungen darnach einzustellen: wenn es gleich keine Definition vom Gesetze, von einer gesetzmäßigen Handlung, von der Tugend und dergleichen geben kan. Wer kan über dieses die Zahl bestimmen, welcher Weltweiser getrauet sich dieses zu sagen, wie oft, wie vielmahl eine Handlung dem Gesetze gemäß eingerichtet werden müsse, bis endlich eine Fertigkeit, folglich eine Tugend heraus komme. Es werden ja nicht etliche Jahre darzu ersordert. Wenn ein solches Kind nach einem solchen Gesetze handelte, wenn es solche Handlungen einigemahl wiederholte, wenn es darin fortführe: wer wolte dessen Handlungen den edlen Rahmen der Tugend versagen? Ich geschweige, wenn man die Laster heranwachsender Jugend mit diesem Sprichwort beschönigen will, wenn man solcher lasterhafte Thaten damit zu entschuldigen sich getrauet, die nicht unter Hottentotten und Calmucken, sondern unter vernünftigen Christen erzogen, die da wissen was Gesetze der Vernunft und Offenbarung sind, was zu Haltung der Gesetze anstreibe, und von Ubertretung derselben abhalte. Allein was sagt die Schrift davon, was giebt der Geist Gottes für einen Ausschlag? (\*) Gedencke an deinen Schöpfer, heißts, in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Ich könnte mit mehrern Gründen behaupten daß die Jugend vor allen andern zur Tugend und dessen Ausübung geschickt sey, wenn nur eine rechte Anweisung gegeben würde. Denn die Reizungen zum Gegentheile derselben, oder zum Laster, zur Sünde, sind lange so starck nicht, als bey den Alten. Die Schwierigkeiten bey Ausübung der Tugend sind bey ihnen lange nicht so groß, sie haben bey weiten nicht eine so grosse Kraft, als bey erwachsenen. Sie sind noch nicht in gegenseitige lasterhafte Fertigkeiten verstrickt, sie sind noch frey von den Ketten und Banden der Sünden, damit mancher erwachsener Mensch gefesselt ist. Sie sind den Versuchungen zum Theil noch nicht so sehr unterworfen, als alte Leute, die in ihrer Berufsarbeit mit mancherley Menschen zu thun haben, die bey diesem Umgange selbiger Laster annehmen. Sie können durch Eltern und Vorgesetzte davon eher abgehalten, sie können leichter eingeschräncket werden: welches bey Erwachsenen theils ihr eigener Wille, theils ihre Umstände nicht leiden.

A 3

Daher

(\*) Pred. 12. 1.

Daher bin gewiß versichert daß dieses Sprichwort: **Jugend hat keine Tugend**, keinesweges anzeigen könne, als ob junge Leute nicht im St:nde wären die Tugend auszuüben, und folglich diese Worte zur Entschuldigung ihrer Laster dienen. Ich glaube vielmehr daß sie ein klares Zeugniß von dem grossen Verfall der Tugend unter jungen Leuten seyn. Denn wer siehet nicht, wie die Tugend unter ihnen am allerwenigsten Liebhaber finde? wie sie unter derselben so gar verjaget werde, daß man fast von allen insgemein sagen könne: es sey keine Tugend bey ihnen? Allein hier fraget sich: woher kömmt das? was ist die Ursache davon? was ist für eine Quelle der Laster? woher nehmen die Sünden unter der Jugend ihren Ursprung? Ich will zur Überlegung einige Ursachen anführen, ich will einige von den vornehmsten Quellen der Sünden unter der Jugend entdecken. Dabey aber werde ich nach meiner obhabenden Pflicht meine Augen vornehmlich auf die Schuljugend richten.

Die Hauptquelle und der erste Ursprung aller Sünden kan leicht entdeckt werden. Christen wissen was ihr Haupt gesagt: (\*) aus dem Herzen kommen hervor arge Gedancken Mord, Ehebruch &c. Aus diesem bösen Brunnen kan nichts gesundes stieffen, aus diesem bösen (\*\*) Schatz, wird nichts denn böses hervor gebracht. Dieses ist auch bey der zartesten Jugend schon zu finden. Denn das (\*\*\*) Fichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf und immerdar. Dieses bricht desto mehr aus, je munterer ihre Kräfte des Leibes und der Seelen sind. Es blühet alles bey ihnen in der größten Munterkeit, es ist alles bey ihnen lebhaft. Hält nun die Furcht des Herren, welche der Sünden wehret, dieselben nicht zurück, wird dadurch die sündliche Quelle bey ihnen nicht verstopfet: so muß gewiß böses hervor stieffen. Wenn sich bey solchen jungen Leuten durch Unterricht die Kräfte des Verstandes ein wenig aufklären, wenn der Kopf ein bißchen aufgeräumt wird, wenn er mancherley Einfälle bekömmet: siehe so wird solches nicht aufs gute, nicht auf die Ausübung der Tugend, sondern auf allerhand böse Handel gerichtet. Woher kommen anders so viel Leichtfertigkeiten, so viel listige und verschlagene Streiche, unter denen Studenten, und unter manchen Schülern? Daher weil sie einen sähiagern Kopf als andere haben, weil ihr Verstand durch Wissenschaft aufgeräumt worden. Wird nun dieses, welches

an

(\*) Matth. 15. 19.

(\*\*) Matth 12. 35.

(\*\*\*) 1 Mos. 6. 5. c. 8. 21.

an sich gut, welches edel, welches herrlich ist, nicht auf einen guten Zweck geführt, wie kan da etwas gutes entstehen? wie können rechtschaffene Früchte gebracht werden.

Allein dieses haben junge und alte Leute mit einander gemein, daß sie von Natur zur Untugend geneigt, daß sie in Sünden gebobren sind. Wir müssen noch nähere Quellen auffuchen, aus welchen unter der Jugend so viele Untugenden hervor springen. Hier steht billig oben an, wenn die wahre Furcht Gottes oder eine ungeheuchelte Frömmigkeit nicht als die Hauptsache bey der Jugend angefehlet wird. Dis ist ein recht gefährlicher, ein Seelen verderblicher, ja ein solcher pestilentialischer Irrthum, der die Kirche, der das Vaterland, der das ganze gemeine Wesen verdirbet. Es sollen aus jungen Leuten Pfeiler der Kirche, Stützen des Vaterlandes, würdige Mitglieder des gemeinen Wesens gezogen werden. Wie ist aber solches möglich, wenn die Frömmigkeit nicht zum Grunde gelegt, wenn darauf nicht alle Pflichten im ganzen Leben fortgebauet werden? Selbst die (\*) Heyden haben dieses als den Grund alles übrigen Wohlverhaltens angesehen. Sie haben damit viele Christen beschämnet. Wer weiß nicht wie es in diesem Stück so elend aussiehet? Die wenigsten von den Alten sind selbst rechtschaffene Christen: daher ist ihnen auch nicht viel daran gelegen ob ihre Kinder oder Untergebene zu einem gründlichen und thätigen Christenthum angeführt werden oder nicht. Das ganze Christenthum ist bey den meisten nichts anders, als ein mit dem Christlichen Rahmen überkleidetes Heydenthum, als eine künstliche Heuchelei. Daher achten sie dieses nicht, wenn die Jugend ihre alte Form behält, und nur dabey eine Larve vor ihre heßliche Gestalt annimmt. Man ist vollkommen damit vergnügt, wenn die Kinder nur den Catechismus auswendig gelernet, daß sie als rechtgläubige Christen zum Heil. Abendmahl gehen, und in der lieben Kirche als wahre Glieder der mit dem Geist Christi gesalbten und geheiligten Gemeinde Gottes erscheinen können. Darnach fragen gar wenige, daß Glaube, Liebe, Hoffnung und alle andere Tugenden des Geistes in die jungen und zarten Herzen gepflanzt würden. Wie kan auf solche Art Tugend unter jungen Leuten seyn? Es ist schlechterdings nicht möglich. Doch

(\*) Cic. de nat. deor. lib. I. cap. 11. Haud scio, an pietate ad-  
versus Deum sublata, fides etiam et societas humani ge-  
neris, et una excellentissima virtus justitia tollatur.

Doch gesetzt daß man als eine Hauptsache ansehe, die Frömmigkeit der Jugend anzupreisen: wie siehet es um die Mittel aus, dieses durch Gottes Wort zu bewerkstelligen? Der große Mangel davon giebt eine neue Ursache des Sprichworts an die Hand, warum es heiße: Jugend hat keine Tugend. Ich sehe zum voraus als einen unleugbaren und unumstößlichen Grundsatz, daß die Tugend ihren Grund in den innern Kräften der Seelen habe. Sie wird höchst unvollkommen durch vernünftige Vorstellung der Bewegungsgründe zur Ausübung des guten hervorgebracht. Gründlich aber wird sie befördert, wenn der Mensch nach der Lehre der geoffenbahrten Religion handelt. Wenn man nun weder Gottes Wort zum Leitstern erwählet, noch die Gesetze der gesunden Vernunft in seinen Handlungen zur Vorschrift nimmt: wie können die Laster besieget, wie kan der Sünder gesteuert werden? Es ist nicht möglich, es kan nicht anders seyn, als daß Böses hervorquillen muß. Der lebendige (\*) Saame des Wortes Gottes muß den verderbten Acker des Herzens erst fruchtbar machen, wenn des Geistes Früchte darauf hervor gebracht werden sollen. An diesen (\*\*) Wasserbächen muß die Jugend gepflanzt seyn, wenn sie Tugendfrüchte bringen soll. Wenn David Ps. 119. 19. die Frage aufwirft: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen, oder nach dem Grundtext, seinen Weg reine machen? (nehmlich von dem Roth und Unflat der Sünden) so antwortet er: wenn er sich hält nach deinen Worten. Hieraus folget unwidersprechlich, daß eine wahre Tugend nicht könne bey jungen Leuten hervorgebracht werden, wenn Gottes Wort nicht (\*\*\*) hinlänglich, wann es nicht gründlich, wenn es nicht erbaulich getrieben wird. Dieses geschieht, wenn die Jugend nicht bey Zeiten zur Schule angehalten wird; wenn solche nicht frühzeitig zu ihren Seelsorgern geschickt und unterrichtet wird; wenn um einer nichts würdigen Kleinigkeit willen Kirchen und Schulen veräußert werden; wenn mit Kindern geeilet wird, sie auf die Profesion zu thun, noch ehe sie die Ordnung des Heyls gefasset; wenn in Schulen zu wenig Zeit zur Abhandlung der

(\*) 1. Petr. 1. 23.

(\*\*) Psalm 1. 3.

(\*\*\*) Lutherus spricht Tom. 1. Altenb. p. 677. Ich habe große Sorge, daß hohe Schulen sind große Pforten der Hölle, so sie nicht emsiglich die H. Schrift üben und treiben in das junge Volk. pag. 507. Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathet ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinhue. Es muß verderben, alles was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet.

der Lehrsäße Heil. Schrift genommen wird, wenn diejenigen so der Gottesgelahrtheit nicht obliegen wollen, die Erklärung göttlicher Wahrheiten mehr für überflüssig als nöthig achten, wenn die stäncklichten Mistpflügen der Heydnischen Scribenten (\*) höher geachtet und mehr getrieben werden, als die lautere Quelle des lebendigen Wortes Gottes, wenn man bey nothwendiger Erklärung dieser Irrlichter nicht jederzeit ihre Blindheit aufdecket, und dadurch die Jugend für einen übeln Geschmack verwahret, (\*\*) wenn nur bloß auf die Begreifung mit dem Verstande ohne kräftige Bewegung des Willen gesehen wird u. d. m.

Diesen füge ich billig die schlechte Erziehung bey, von welcher mit Recht zu sagen, daß es eine Hauptquelle der Sünden unter der Jugend sey. Ich will davon nicht sagen, daß viele vornehme Leute ihre Kinder den Ammen, den Mägden, den alten Weibern zu erziehen anvertrauen. Denn verständige Leute haben dieses längstens als eine elende Erziehung angesehen. Allein dis gehöret nur von weiten hieher. Ich will nur bey der Jugend in der Schule bleiben, ich will nur dasjenige

B

be

(\*) Augustinus libr. I. confess. cap. XVIII. 2. schreibt: Vide Domine, quomodo diligentes observent filii hominum pacta litterarum et syllabarum, accepta a prioribus locutoribus; et a te accepta aeterna pacta perpetuae salutis negligant.

(\*\*) Der unvergleichliche Rollin, Rector der Parisischen Academie schreibt davon in seinem herrlichen Buche: de la maniere d' enseigner et d' etudier les belles lettres p. m. 164. und 165. nach der Übersetzung: Was ist ein christlicher Lehrmeister, dem die Erziehung junger Leute anvertrauet werden? Ein Mann, unter dessen Hände Jesus Christus eine gewisse Anzahl Kinder gegeben, welche er mit seinem Blute erlöset, und für welche er sein Leben aufgeopfert hat; in welchen er, als in seinem Hause und Tempel wohnet; welche er als seine Glieder, als seine Brüder, und als seine Miterben ansiehet; aus welchen er eben so viel Könige und Priester machen will, die mit ihm und durch ihn in alle Ewigkeit regieren, und Gott dienen werden. Und zu welchem Ende hat er sie ihnen anvertrauet? darum unfehlbar, daß sie Dichter, Redner, Weltweise, Gelehrte daraus machen sollen? Wer wolte das sagen, ja nur einmahl denken? Er hat sie ihnen anvertrauet, daß sie den köstlichen und unschätzbaren Schatz der Unschuld, welche er durch die Tauffe in ihrer Seelen eingebrücht hat, in ihnen erhalten, und sie zu w. hren Christen machen sollen. Dis ist also der Endzweck und die Absicht der Erziehung der Kinder. Alles andere dienet nur statt der Mittel.

berühren, was unter derselben die übele Erziehung für Urtuaenden verursacht. Wer weiß nicht, wie es bey manchen Eltern in Gegenwart ihrer Kinder zugehet? Manche zanken, schlagen, und rauffen sich, daß selbst ihre eigene Kinder aus dem Wege gehen müssen, wenn sie nicht einen Klaps davon kriegen wollen. Wie kan da die Tugend der Friedfertigkeit, der Sanftmuth, der Geduld, bey der Jugend hervorgebracht werden? Einige leben in Sauffen, Fressen und dergleichen. Wie kan ein Kind da zur Nüchternheit, wie kans zur Mäßigkeit geführt werden? Einige können dergleichen saubahre und unzüchtige Reden in Gegenwart ihrer Kinder, ohne einiges Erörthen über die freche Zunge springen lassen, daß öfters der Jugend dabei eine schamhafte Röthe ins Gesicht steigt. Wie kan da Keuschheit gestiftet werden? Einige lehren ihre Kinder den Nächsten im Handel und Wandel so meisterlich zu übervorthellen, daß Eltern und Kinder im Betrügen fast um die Wette streiten. Wie kan alsdann Gerechtigkeit, als ein heiliges Band der menschlichen Gesellschaft der Jugend angepriesen werden? Es ist eine so schwere Sache, daß es bey manchen fast unmöglich wird. Kinder glauben durch das Beispiel ihrer Eltern einen Freybrieff bekommen zu haben, eben dergleichen zu thun. Ja einige werden gar gezwungen in der Eltern löblichen Fußstapfen zu treten. Das Ey darff sich nicht klüger als die Henne dünken, die Groß-Eltern, und derselben Vorfahren, sind auch keine Narren gewesen, sie sind dennoch selig worden, ob sie gleich nicht so und so scheinheilig gethan, als dieser oder jener Neuling verlangt. Wie kan auf solche Art die Jugend tugendhaft werden? Sie fahren ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. (\*)

Hierbey haben viele Eltern gar keine Sorgfalt auf die Kinder ein wachsames Auge zu haben. Und dis führet mich wieder auf einen besondern Punct, welcher den Grund des Sprichworts: Jugend hat keine Tugend, in sich hält. Selbiger bestehet in den Mangel gehöriger Aufsicht. Daß diese von der höchsten Nothwendigkeit sey, daran zweiffelt niemand, als wer die Sache nur oben hin ansiehet. Man stelle sich nur vor, was junge Leute vornehmen, wenn sie ihren eigenen Triebe überlassen werden. Man erwäge nur was für gefährliche, was für schädliche Dinge sie anfangen. Man überdencke nur die schreckliche viele Stunden, da sie dem Müßiggange, so aller Laster Anfang ist, ungestört nachgehen. Was soll man darzu sagen, wenn

ein

(\*) Psalm 49. 20.

ein junger Mensch völlige Freyheit hat, hinzu gehen, wo und zu welchen er nur will, sich eine Gesellschaft auszulesen, die ihm nur anstehet, es nach seiner eigenen Wahl zu machen, wenn er eine Stunde frey hat. Solte da viel Gutes, solte da viel Tugend ausgeübet werden? Ihre von Natur verdorbener Sinn läffet es nicht hoffen, ihre natürliche Neigungen heissen uns darin furchtsam seyn. Selbst in Schulen kan es darin versehen werden, wenn ein Hauffen junger Leute lange Zeit allein gelassen werden. Noch mehr aber ist aussser der Schulzeit darüber zu klagen. Mancher ist froh, wenn er seine Kinder oder Anvertraute aus dem Hause loß ist. Sie lernen ihm den Kopf so voll, daß ers gerne siehet, wenn sie da oder dort hingehen. Was thut die Jugend lieber als dieses? Sie weigert sich dessen nicht leicht, wenn es ihr geheissen wird. Es ist ihnen eine rechte Herzenslust, wenn kleinere zu ihren Spielcameraden, oder grössere zu ihren lieben Brüdern in der Bosheit kommen können. Kan nun ein einzig räudig Schaaf eine ganze Heerde anstecken, wie solte nicht ein böser Dube andere verführen können? wie solte diese Verführung nicht zehnmal leichter geschehen, wenn sie ohne Unterscheid zusammen lauffen, wenn mehrere Böfewichter zu ihnen kommen? Ich glaube schwerlich, daß auch die reineste Unschuld bey jungen Gemüthern der mächtigen Bosheit, dem Strom der Verführung gewachsen seyn solte. Stroh und Feuer kommt zusammen. Der Zunder fängt gar bald Feuer. Die Gleichheit der sündlichen Neigungen verbinden sich gar balde auf einerley Leichtfertigkeit, auf einerley Bosheit bedacht zu seyn. Was dem einen an Geschicklichkeit zur Ausübung fehlet, das hat der andere im Ueberfluß. Was ein leichtfertiger Vogel nicht weiß, das giebt der andere an. Man verbindet sich zusammen, man rathschlägt gemeinschaftlich, man sucht sein Vorhaben mit vereinigten Kräften ins Werk zu richten. Wenn sich vollends die Kleinen für den Größern fürchten müssen, wenn sie das Herz nicht haben ein böses Vorhaben zu entdecken: so muß nothwendig die Verstrickung in der Bosheit starck werden. Wer kan alsdenn solchem Unheil wehren? wer ist im Stande eine solche Verkoppelung zu zertrennen? wer vermag ein so vielfache Schnur aufzulösen? Scholarchen, Patronen, Præceptores und wer es auch nur ist, können eine solche Macht der Finsterniß nicht heben. Wenn auch jemand der erdichtete Argos wäre und hundert Augen hätte: so würde man doch nicht allen Betrug, und jede Räncke entdecken können.

Allen diesen aber hätte durch gute und genaue Aufsicht vorgebeugt werden können. Dieses Unheil würde nicht gestiftet werden, wenn ein wahres Auge der Eltern, und solcher, die an deren statt sind, zu vorgekommen. Was aber nicht auf diese Weise alles wieder niedrigerissen werden, was in Kirchen und Schulen gebauet worden? Was sind nicht alsdenn selbst der Eltern Vermahnungen dem schimpflichsten Hohn und Spott ausgesetzt seyn? Wie kan auf diese Art Tugend unter jungen Leuten gefunden werden? Diese Quelle der Sünden unter jungen Leuten ergießet sich so starck, daß man keine hinlänglichen Mittel siehet dieselbe zu verstopfen. (\*) Einige sehen es nicht für so nothwendig an: andere dencken die Jugend müsse nicht slavisch gehalten, nicht eingekerckert werden, da doch eine gute Aufsicht dieses nicht thut: noch andere können wegen ihrer Geschäfte schlechterdings nicht, und vertrauen sie doch dabey niemanden anders zur Aufsicht an: wiederum verhindert, die doch dieser wichtigen Sache nachgehen sollte. Inzwischen ist und bleibt doch wahr, daß dieses eine Hauptursache sey, warum man spreche: Jugend hat keine Tugend.

Was durch Unterlassung der Wachsamkeit über junge Leute versehen worden: soll öftters durch Bestrafung wieder verbessert werden. Aber eben da zeigt sich wieder ein neuer Grund der Untugend. Ich will davon jeho nicht gedencken, daß öftters mit dem Knaben Absalom säuberlich verfahren wird, daß man das liebe Kindchen nicht einmahl scheel oder sauer ansiehet. Denn es könnte der einzige Prinz gar sterben, wenn er zu scharff gehalten würde; und wer würde so dann den Stamm fortpflanzen. Ich will solchen nur das (\*\*) Exempel des hohen Priesters Eli vorstellen. Dieser vergieng sich nicht etwan darin, daß er zu der Hurerey seiner Söhne gar nichts gesagt hätte. Nein, er bestrafte dieselbe mit Worten, er verwies es ihnen. Allein es geschah nicht mit Nachdruck, es war kein rechter Eifer vor Gottes Ehre dabey, es war nur eine kalfinnige Vorstellung. Was geschah ihm aber? der (\*\*\*) acht und neunzig jährige Greiß mußte seinen Hals brechen

(1) Horatius lobet seinen Vater wegen der guten Aufsicht so er in seiner Jugend über ihn gehabt Sat. lib. I. Sat. 6. v. 81.

Ipsæ mihi custos incorruptissimus omnes  
Circum doctores aderat.

(\*\*) 1 Sam. 2. 22.

(\*\*\*) Cap. 4. 18. 11.



chen, und seine Söhne müssen sterben. So ernstlich, so eifrig ahnt Gott die kalt sinnige Bestrafung. Was sollte der Zorn des Höchste nicht thun, wenn gar nichts zur Boshheit der Jugend gesagt wird? wenn derselben Thor und Thür eröfnet werden? Wenn nicht durch Bestrafungen vorgebeuet wird, wenn dem einreißenden Ubel kein Damm vorgezogen wird: wie sollte, nicht eine solche Fluth alles überschwemmen wie sollte dieser Strom des Verderbens nicht alles hinreissen? Sollte da Tugend bey jungen Leuten seyn können?

Jedoch dieses siehet ein jeder leicht ein, daß es eine Quelle der Untugend, daß es am Verderben junger Leute Schuld sey: ob gleich nicht alle nach dieser Einsicht handeln. Daß aber die Bestrafung, daß die Züchtigung selbst eine Ursache sey, woher die Laster unter Jugend im Schwange gehen, das möchten vielleicht nicht alle gnungsam bedencken. Man erwäge aber, wenn ein Kind über einen Fehler des Gedächtnisses, über eine Unvorsichtigkeit, so der Jugend sehr anhänget, über ein Versehen wieder die Grammatic, über eine geringe Nachlässigkeit in seinen Berichtigungen mit Ruthe und Stock gestraffet wird: sollte es dabey nicht sclavisches Gemüths werden? sollte es sich nicht erbittern? sollte es nicht den Gehorsam aufkündigen? ja sollte es nicht einen solchen heimlichen Groll, einen solchen Wiedervillen gegen seine Eltern und Vorgesetzte fassen, daß dem Gemüthe nicht wieder mit Liebe beyzukommen? Wo aber der Zugang zu eines Gemüth verschlossen, wo das Vertrauen auf die Liebe und das Wohlmeinen verschwunden: da ist nicht viel mehr zu hoffen, da kann einem solchen nicht viel Tugend beygebracht werden; wenigstens nicht von dem, gegen welche die Erbitterung geschehen. Wenn ferner die Sünden wieder die erste Tassel mehr geahndet werden, als die Laster gegen die andere Tassel, heist das nicht den Dienst Gottes geringer achten, als die Beobachtung der Pflicht gegen uns und andere? Wird aber dadurch nicht stillschweigend die Frömmigkeit, als der Innbegriff aller Tugenden, hinten angesehen? Kan aber alsdenn die Tugend befördert werden? Was soll man aber dazu sagen, wenn die Bestrafungen fast allezeit mit dem Stock oder der Ruthe geschehen? Ich sage fast allezeit. Denn daß selbige hiemit gleichfalls geschehen müsse, ist unleugbahr, und auf die Heilige (\*) Schrift gegründet. Aber der Jugend den Prügel fast niemahls vom Rücken

Rücken

(\*) Sprüchw. 13. 24. cap. 20. 30. Sit. 30. 1.

Rücken nehmen, das muß dicke Haut machen. Solche Bestrafungen müssen, sonderlich bey Erwachsenen, fast das allerlechte bleiben, wenn Ermahnungen, Berweise, Warnungen, Drohungen, Entziehungen der Ergögllichkeit, und gelindere Arten der Züchtigung, deren vielerley Gattungen nach den Umständen der Sachen erdacht werden können, vorangegangen sind. Was will man sonst nehmen, wenn dieser Regiments Scepter kein Ansehn mehr hat, wenn man ihn nicht mehr fühlet? Wenn Eltern wohl gar in Ermangelung dessen zur Noth den Pantoffel bey dem Leibe kriegen, und mit demselben nach den Köpfen zielen, so könnte solches zwar eine Zeitlang die Tugend der Geduld und des Mitleidens gegen die Eltern bey den Kindern ausdrücken, aber sie nicht gründlich bessern und tugendhaft machen.

Solte nun wohl auf diese Weise die Tugend eingepriegelt, sollte sie eingeschmissen werden können? Zumahl wenn die Bestrafung in größten Zorn ohne die geringste Untersuchung, ohne Überzeugung daß sie verdienet sey, mit partheyischer Verschonung anderer Kinder geschieht. Dieses ist eine Quelle vieler Sünden, die wird eine Ursache grosser Vergehungen. Nicht allein die Besserung als der Endzweck der Straffen gehet verlohren, sondern es wird auch noch übel ärger gemacht.

Dieses sind nun die Hauptquellen der Sünden unter der Jugend. Dieses sind die vornehmsten Ursachen der Untugenden junger Leute: welche das Sprichwort veranlasset: *Jugend hat keine Tugend*. Daß dergleichen noch mehrere sind, daran wird niemand zweiffeln, der bedenckt, was insonderheit bey erwachsener Jugend Schmausereyen, Besuchung der Bierbäncke, Lesung schändlicher Liebesgeschichte, schlüpfriger Umgang mit Weibesvolck u. d. m. verursachen können. Der Raum läset aber nicht zu, davon diesmal mehr zu gedencken.

Ich habe nur noch zum Beschluß die Hoch- und Werthgeschätzte Herrn Patronen, Gönner- und Freunde, in der Stadt und Nachbarschaft gehorsamst und geziemend zu ersuchen, der Übung unserer Jugend gütigst beizuwohnen, und durch die Ehre Dero Hochschätzbahren Gegenwart dieselbe zu fernern Fleisse zu ermuntern.  
 Cothbus, den 24. Nov. 1738.

Die Reden folgen also auf ein ander :

Johann Blasius, aus Gure in der Niederlausitz, redet zuvor in teutscher Sprache von der Päpstlichen Krone : nachher zeigt er die eigentliche Einrichtung dieser Uebung an, und erbittet den nachfolgenden ein geneigtes Gehör.

Johann Sigismund Förster, aus Eotbus, beschreibt die Zeit in teutschen Versen.

Wilhelm Friedrich Scholtze, aus Stendal in der Altenmark, entdeckt die falschen Staatsgriffe der Jesuiten, lateinisch.

Carl August Consentius, aus Eotbus, zeigt das rechte Verhalten gegen angethane Beleidigungen, teutsch.

Johann George Schmidmar, aus Papiß in der Niederlausitz beweißet in wendischer Sprache die Nothwendigkeit der Advocaten.

Johann Michael Weise aus Eotbus, und

Friederich August Schulze, aus Peiß in der Niederlausitz, halten von der Behutsamkeit eine teutsche Rede.

Carl Christian von Pannowitz, aus Schliche in der Niederl. und Friedrich Christian Zollstein, aus Eotbus, bereden sich mit einander von dem Vorzuge des Landlebens in ihrer Muttersprache.

Carl Zubert, aus Eotbus, redet in lateinischer Sprache von der nöthigen Verbindung der Rechtsgelahrtheit mit der Gottesgelahrtheit.

Carl Joachim Schönhausen, aus Eotbus, weist in teutschen Versen, daß man im Winter besser als im Sommer studiren könne.

Christian Gotthold Greiffenhagen, aus Eotbus, und

Johann Lahde, aus Horne in der Niederlausitz reden von der natürlichen Geschicklichkeit zum studiren, lateinisch.

Wolf George Ludewig Zollstein, aus Schönebeck im Magdeburgischen, stellet die zehn Hauptverfolgungen der ersten Christen in teuttchen Versen vor.

Jobst Adam von Schönfeld, aus Tornitz in der Niederlausitz, redet von der Einbildung in teutscher Sprache.

Carl Gottlob Kriegel, aus Forste in der Niederlausitz, und Joh. Christian Wilhelm Wiederauf, aus Bucho in der Niederlausitz sprechen mit einander von dem Pythagorischen Tetrachordo teutsch.

Martin Friederich Stein, aus Zänischwalde in der Niederlausitz,

Johann Schulze, aus Smogrow in der Niederlausitz und

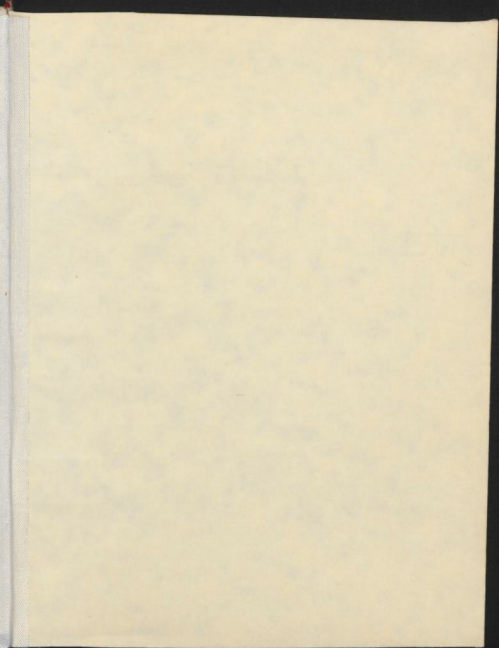
Christian August Cederbaum, aus Dreßkow in der Niederlau-

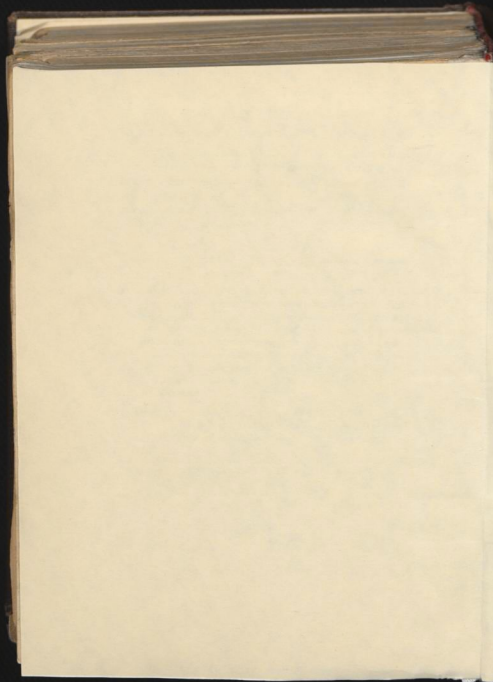
sich, reden von einer unwissenden Verwunderung, lateinisch.  
 Johann Lorenz Langora, aus Rusdorff in der Niederlausitz, und  
 Gottfried Wilcke, aus Eotbus, handeln von einer klugen und  
 dummen Verwunderung, teutsch.  
 Franz Adolph Bandre, aus Warschau, in Pohlen beschreibet in ge-  
 bundener Sprache die verschiedene Aufnahme der Zelden, t.  
 Joh Brohse, aus Zähnißwalde in der Niederlausitz bewundert in  
 seiner Muttersprache die Augen an den Menschen und Thieren.  
 Johann Michael Weise, aus Eotbus, und  
 Wilhelm Lampmann, aus Tauer in der Niederlausitz, halten  
 vom Herzen des Menschen ein teutsches Gespräch.  
 Daniel Friederich Arminius, aus Arzberg in Meissen, weist den  
 Vorzug der Beredsamkeit in den alten Zeiten, lateinisch.  
 Carl Philipp Dittymar, aus Franckfurt in der Neumarch, redet von  
 der Thorheit hoffärtiger Leute in teutschen Versen.  
 Bussö Ernst von Blanckensee, aus Schlagenthin in der Neumarch,  
 zeiget die Schädlichkeit der Affecten in lateinischer Sprache, und  
 Ernst Gtthelff Rutz, aus Eotbus, stellet den Schaden der Vor-  
 urtheile in teutscher Sprache vor.  
 Aus dem kleinen Auditorio machen folgende den Anfang  
 sich in Reden zu üben.

Isaac Ernst Laspeyres, aus Peitz in der Niederlausitz.  
 Michael Friedrich Weise, aus Eotbus.  
 Fried. Theodor Lademann, aus Sternberg in der Neumarch,  
 Joh. Geor. Richter, aus Groß-Liskow, in der Niederl. wie-  
 derlegen einige Vortheile junger Leute auf Schulen t.  
 Christ. Jacob Schönhausen aus Eotbus, lobet Opizens  
 Verbesserung der Poesie, in teutschen Versen.  
 Ludewig August Zeseler, aus Eotbus und  
 Johann Christian Türcke, aus Groß-Köthig in der Niederl.  
 reden von der Beredsamkeit teutsch.

Zum rühmlichen Andencken des löbl. Vermächtnisses an der Schulen  
 des Wohlseiligen Herrn v. Jabeltitz und Wohlseiligen Frauen v.  
 Riese Wetterin handelt in teutscher Sprache:

Johann Esaias Zähne, aus Eotbus von dem Mißbrauch und rech-  
 ten Gebrauch der Schulwohlthaten, und stattet zugleich denen  
 hochgeschätzten Anwesenden für Dero geehrte Gegenwart und  
 gütiges Zuhören gehorsamsten Danck ab.



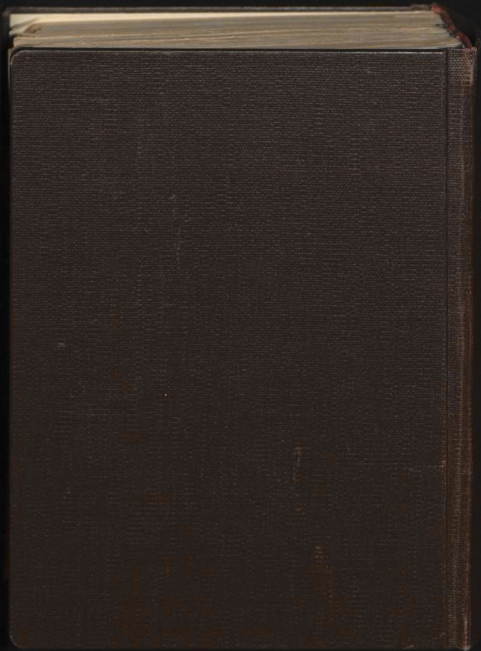


SBB



N12<130944449010

96F 17. DEZ. 1977





Als dem

13

# Sabeltziſchen und Kieſewetteriſchen Verzeichniß

